

Die Entwicklungsplattformen stellen sich vor

Entwicklungsplattform 1: „Gewinnung des Lernortes Betrieb“

➔ In der beruflichen Bildung und insbesondere in der Berufsausbildung benachteiligter junger Menschen stand bisher der außerbetriebliche Lernort im Zentrum. In den letzten Jahren vollzog sich jedoch – zumindest in der bildungspolitischen Rhetorik – ein Paradigmenwechsel.

Strukturvorteil und Integrationsfunktion des Lernortes Betrieb

Unter dem Blickwinkel der Weiterentwicklung der Lernorte wird der Gewinnung des Lernortes Betrieb immer größere Bedeutung zugeschrieben. Alle Beteiligten scheinen sich einig: Die duale Ausbildung und der Lernort Betrieb sind der „Königsweg“ auch und gerade für benachteiligte Jugendliche. Die Strukturvorteile und die Integrationsfunktion des Lernortes Betrieb sind offensichtlich. Auftragsbezogene Arbeit im betrieblichen Kontext ermöglicht Ausbildung, die anschaulich ist und sich durch unmittelbare Erfahrung des Nutzens des Erlernten auszeichnet. Lernfortschritte werden erlebbar. Das „Hineinwachsen“ und die Einbindung in die Normalität betrieblicher Strukturen, der Erwerb der Fähigkeit, in konkreten Arbeitssituationen in „realen Teams“ zusammenzuarbeiten und die potenziellen Chancen der Übernahme in ein Beschäftigungsverhältnis sind gerade für benachteiligte junge Menschen Voraussetzung und Bedingung erfolgreicher Ausbildung.

Die Vorteile beruflicher Qualifizierung im Betrieb liegen auf der Hand. Nur – bildungspolitische Forderung und Einsicht sind nicht kongruent mit der Realität der beruflichen Qualifizierungspraxis.

Die außer- und überbetriebliche Ausbildung wurde in den letzten Jahren weiter ausgebaut. Immer mehr Betriebe ziehen sich aus der beruflichen Ausbildung zurück. Die schlechte Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplatzsituation sowie die gestiegenen Anforderungen in vielen Ausbildungsberufen bilden für die Gruppe weniger konkurrenzstarker Jugendlicher eine hohe Barriere auf dem Weg in die Berufsausbildung. Die Voraussetzungen der Jugendlichen und die Anforderungen der Betriebe klaffen zunehmend auseinander. Eine immer größer werdende Gruppe Jugendlicher bedarf der gezielten Unterstützung, um den ersten Schritt ins Berufsleben erfolgreich beschreiten zu können.

Eine eingehende Analyse dieser Entwicklung wollen wir uns an dieser Stelle ersparen. Gehen wir aber von der These aus, die betriebliche Qualifizierung sei – mit welchem Anteil auch immer – anderen Lernorten überlegen oder zumindest neben anderen Lernorten zentral für die Gewinnung beruflichen Erfahrungswissens, so ist zu fragen, wie dieses Potenzial erschlossen und erweitert werden kann.

Welche Strukturen und Angebote müssen vorhanden sein, um Betriebe als Lernorte für Jugendliche mit Förderbedarf (wieder) zu gewinnen?

Hier setzt das vom BMBF initiierte Programm „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF-Programm)“ an. Gefragt wird, wie die berufliche Benachteiligtenförderung strukturell und qualitativ-inhaltlich weiter zu entwickeln und Förderangebote praxisnäher und betriebsbezogener zu orientieren sind. Zum einen sollen Wege gefunden und



Die einzelnen Vorhaben werden gemeinsam diskutiert.

Strukturen geschaffen werden, um einen größeren Anteil benachteiligter junger Menschen in stabile betriebliche Qualifizierung zu integrieren. Zum anderen sollen Förderansätze identifiziert, gefördert und weiter entwickelt werden, die zu einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss führen und die Chancen auf die Integration in den Arbeitsmarkt optimieren. Die so geführte Diskussion der Lernortstrukturen berücksichtigt stets die Frage nach der Form der Lernförderung.

Sicherung der themenbezogenen Erfahrungen

Bei der Erarbeitung berufsbildungspolitischer Empfehlungen setzt das BMBF explizit auf das beachtliche Erfahrungswissen der im Rahmen des BQF-Programms geförderten Vorhaben. 18 Vorhaben, die ihren Schwerpunkt in der Gewinnung des Lernortes Betrieb für benachteiligte Jugendliche haben, wurden thematisch gebündelt und in der Entwicklungsplattform 1 zusammengeführt.

In dieser Entwicklungsplattform sollen nun die themenbezogenen Erfahrungen und Ergebnisse gesichert, bewertet und für eine breite Umsetzung aufbereitet werden.

Die Gewinnung des Lernortes Betrieb steht zwar im Zentrum der Diskussion, es ist uns aber wichtig, die Lernortdebatte nicht ideologisch zu verengen. Zu fragen ist, welche Lernorte für welche Zielgruppe wann am sinnvollsten sind und welche Lernortkombinationen unter Berücksichtigung der Betriebe auf intelligente Weise den Förderzielen dienen.



Erfahrungsaustausch am Rande der Veranstaltung

Eine weitere wichtige Frage unserer Plattformarbeit bezieht sich auf die Erschließung bzw. Sicherung betrieblicher Qualifizierungsangebote. In diesem Zusammenhang wird analysiert und geprüft, wie die z. B. von Bildungsträgern schon lange erprobten und erfolgreich eingesetzten (sozial-)pädagogischen Konzepte und Instrumentarien zu einem Bündel effizienter Dienstleistungsangebote geschnürt und Betrieben zur Verfügung gestellt werden können.

Bildung von Arbeitsgruppen nach Themenschwerpunkten

Die in der Entwicklungsplattform 1 zusammengeführten 18 Vorhaben behandeln verschiedene Aspekte des übergreifenden Themas. Entsprechend wurden drei Arbeitsgruppen gebildet, denen sich die Vorhaben ihren Arbeitsschwerpunkten gemäß zuordnen.

Erprobung und Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen

In der Arbeitsgruppe A diskutieren sechs Vorhaben intensiv Fragen der Erweiterung des Qualifizierungsspektrums und der Erprobung und Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen.

Modularisierte Formen der Kompetenzvermittlung entsprechen der Forderung nach zeitlich flexiblerer und individualisierter Ausgestaltung vor allem der Ausbildungsvorbereitung in besonderer Weise. Qualifizierungsbausteine als neues didaktisches Qualifizierungsinstrument sollen eine individuellere, passgenaue Förderung ermöglichen und die Jugendlichen an die Anforderungen auch moderner Berufe heranzuführen. Nach der Ausführungsverordnung (Berufsausbildungsvorbereitungs-Bescheinigungsverordnung – BAVBVO) zum Berufsbildungsgesetz (BBiG) sollen sich die über Qualifizierungsbausteine vermittelten Fertigkeiten und Kenntnisse auf den Ausbildungsrahmenplan einer Ausbildungsordnung beziehen und für eine anschließende berufliche Ausbildung relevante Basiskenntnisse und Grundfertigkeiten vermitteln.

Die Arbeitsgruppe geht das Thema „Qualifizierungsbausteine“ jedoch wesentlich breiter an. Neben den Erfahrungen aus der eigenen Projektarbeit fließen auch Ergebnisse aus Beobachtungen des einschlägigen Fachdiskurses in die Gruppenarbeit ein. Auf dieser Basis wurden Problemstellungen identifiziert, die in weiteren Schritten intensiv bearbeitet werden sollen.

Die Erkenntnisse aus der Praxis werden in die Diskussion eingebracht.



Das Vorgegebene wird zwar berücksichtigt, die Diskussion bleibt aber nicht auf das in der BAVBVO Formulierte beschränkt.

In der Arbeitsgruppendifkussion kam man zu einer Systematisierung von Qualifizierungsbausteinen nach Einsatzfeldern und Zielgruppenorientierung. Erörtert wurde die Nutzung des Qualifizierungsinstrumentes zur Berufsorientierung, zur Berufsausbildungsvorbereitung, in der Einstiegsqualifizierung, im Bereich der beruflichen Nachqualifizierung und in der Berufsausbildung. Auch Probleme der Zertifizierung wurden systematisch behandelt. Intensiv sollen zukünftig auch Fragen der Umsetzung von Qualifizierungsbausteinen in Betrieben und in Lernortkooperationen diskutiert werden.

Festgestellt wurde, dass weitergehende Aufklärungsarbeit über die Möglichkeiten und den Nutzen von Qualifizierungsbausteinen erforderlich ist. Dies gilt insbesondere auch mit Blick auf die Jugendlichen, deren Eltern und beratende Institutionen.

Berufliche Verbundausbildung

Erfahrungen und Ergebnisse im Bereich beruflicher Verbundausbildung werden in der *Arbeitsgruppe B* von fünf Vorhaben zusammengetragen, bewertet und aufbereitet.

Ausbildung im Verbund ist ein bewährtes Konzept, das bereits in den achtziger Jahren in den alten Bundesländern erfolgreich zum Einsatz kam. Besondere Beachtung erfährt dieser Ansatz seit einigen Jahren in den neuen Bundesländern. Gegenüber früher wurde das Konzept stärker in Richtung Lernortkooperationen erweitert. Heute treten Bildungsträger häufiger als Akteure und Partner von Betrieben in den Vordergrund. Zunehmend sollten auch Berufsschulen in die Kooperationen eingebunden werden. Mit dem Verbundansatz verfolgt man mehrere Ziele: Neue betriebliche Ausbildungsplätze sollen für benachteiligte Jugendliche erschlossen werden, z. B. durch die Bereitstellung von Unterstützungsleistungen für Betriebe, die nicht alle inhaltlichen Anforderungen der Ausbildungsrahmenpläne erfüllen können.

Die Lernortverzahnung im Rahmen eines Verbundes kann auch dazu beitragen, das berufliche Spektrum in der Berufsvorbereitung und in den außerbetrieblichen Lehrwerkstätten zu erweitern und damit die Möglichkeiten der Integration in betriebliche Ausbildung und Beschäftigung zu verbessern. Viele weitere Gründe – auf die wir hier nicht eingehen können – sprechen für den Ausbau von Verbundvorhaben und Lernortkombinationen. Für die Arbeitsgruppe war es in einem ersten Schritt wichtig, die aus der Projektarbeit resultierenden Erfahrungen zusammenzutragen. In einem zweiten Schritt sollen Überlegungen angestellt werden, wie erfolgreiche Partnerschaften zwischen Betrieben, Trägern und Schulen, die Stärken der Ausbildungspartner verändern, langfristig zu sichern sind. Wichtig ist es, das Entstehen von Bruchstellen oder gar Konkurrenzen zu verhindern.

Aktivierung betrieblicher Qualifizierungspotenziale

Den Problemen der Aktivierung betrieblicher Qualifizierungspotenziale durch pädagogische, organisatorische und fachliche Begleit- und Kooperationsangebote widmen sich in *Arbeitsgruppe C* sieben Vorhaben.

Ausgehend von der Frage, wie bisher nicht ausbildende Betriebe für die berufliche Qualifizierung von benachteiligten Jugendlichen zu gewinnen sind, werden Strategien und Instrumente zur Erschließung nicht genutzter Potenziale vor allem im Bereich KMU auf ihre Eignung hin überprüft.

Erörtert wird, wie die bisher entwickelten Förderansätze und Unterstützungsangebote für den betrieblichen Ausbildungsalltag passfähig gemacht werden können, wie die Interessen und Erwartungen eines Betriebes mit denen eines Jugendlichen in Übereinstimmung zu bringen sind, welche begleitenden Hilfen bereitgestellt werden müssen, um den Qualifizierungserfolg zu sichern und wie Bausteine für krisenbezogene Hilfsangebote entwickelt werden können. Aber auch über Auffangmöglichkeiten im Falle nicht erfolgreicher Qualifizierung und bei drohendem Ausbildungsabbruch muss nachgedacht werden. Eine Person – nennen wir sie beispielsweise „Integrationscoach“ – könnte diesen Förderprozess fachlich und (sozial-)pädagogisch unterstützen bzw. die Unterstützung organisieren. Dieses Dienstleistungsangebot könnte bis zu einem externen Ausbildungsmanagement für Klein- und Mittelbetriebe ausgebaut werden.

Wenn es um ein kohärentes Konzept der Förderung geht, sind auch betriebliche Modelle interessant, die neben der Steigerung der betrieblichen Ausbildungsressourcen eine präventive Strategie in Richtung Schule im Sinne von *Benachteiligtenverhinderung* verfolgen. Die Öffnung der Schule zum Lebensraum Arbeit/Beruf, frühzeitige Betriebs- und Arbeitserfahrungen und ein flexibles System mit unterschiedlichen Angebotsschwerpunkten des Lernens können bei den Jugendlichen Lern-Blockaden aufbrechen und die Potenziale von Auszubildenden für Betriebe transparenter machen.

Unser Blick nach vorn

Wie man sieht, hat das Thema der Entwicklungsplattform 1 „Gewinnung des Lernortes Betrieb“ viele Facetten. Eines unserer Ziele ist es, Betriebe bei ihrer Auswahlpraxis der Auszubildenden zu überzeugen, dass die Heterogenität und Vielfalt unterschiedlicher Zielgruppen in der beruflichen Qualifizierung bisher noch nicht erschlossene Entwicklungspotenziale bietet – und zwar für die Jugendlichen und den Betrieb. Gerade weil in einigen Jahren durch die demographische Entwicklung benachteiligte Jugendliche zur Fachkräftesicherung der Betriebe an Bedeutung gewinnen, muss jetzt und in naher Zukunft auf die Weiterentwicklung der Förderstrukturen ein bildungspolitischer Schwerpunkt gelegt werden. Wir hoffen, die Arbeit der Entwicklungsplattformen wird zu Ergebnissen führen, die dazu beitragen, Betrieben die Übernahme von Ausbildungsverantwortung für Jugendliche mit Förderbedarf zu erleichtern und die berufliche und soziale Integration von benachteiligten jungen Menschen zu fördern.

Dr. Hans-Joachim Petzold

Dr. Hans-Peter Albert



Die Arbeitsgruppen legen ihre nächsten Arbeitsschritte fest.